

Die Tragik des Prinzen Friedrich Karl von Hessen

Intrigen, Machtkämpfe und Fehleinschätzungen. Vor 100 Jahren sollte aus Finnland eine Monarchie werden.

Am 16. Mai 1918 fand in Helsinki unter der Leitung des Oberbefehlshabers der „Weißen“ Truppen Generalleutnant Carl Gustaf von Mannerheim die Siegesparade statt. Gerade hatten sie im Bürgerkrieg, auch mit Hilfe von deutschen Interventionstruppen – der Ostseedivision, geführt von General Rüdiger von der Goltz – die revolutionären Roten Gardisten besiegt. Diese wollten auf der Basis der Volkssouveränität mit Gewalt eine sozialistische Republik schaffen. Der Krieg wurde von beiden Seiten mit großer Brutalität geführt. Tausende Menschen starben bei Gefechten, bei Massenhinrichtungen oder verhungerten in Gefangenenlagern.

Als das im Oktober 1917 gewählte Parlament im Mai 1918 endlich wieder zusammentrat, fehlten etwa 90 Vertreter der sozialdemokratischen Partei, die entweder verhaftet worden waren, sich auf der Flucht befanden oder untergetaucht waren. Nun dominierten in diesem sogenannten „Rumpfparlament“ eindeutig die Bürgerlichen. Obwohl Finnland sich am 6.12.1917 zu einer unabhängigen Republik erklärt hatte, kam es im Sommer 1918 im Parlament zu einer erbitterten Auseinandersetzung über die künftige Staatsform: Republik oder Monarchie, das war jetzt die Frage.

Bis zu einer endgültigen Entscheidung übernahm Pehr Evind Svinhufvud die vorläufige höchste Machtbefugnis, was schon durch seinen Titel „Reichsverweser“ signalisiert werden sollte, während Juho Kusti Paasikivi neuer Regierungschef wurde. Beide Politiker einte nicht nur ihre antikommunistische Grundhaltung, sondern auch die Angst vor einer bolschewistischen Revolution. Stattdessen betrachteten sie die aktuelle Weltlage durch eine „deutsche Brille“. Wie fast alle überzeugten Monarchisten in Finnland glaubten sie, nur durch eine enge Bindung an Deutschland Sicherheit vor So-

wjetrusland zu haben, sowie Unterstützung beim langersehnten Anschluss von Ostkarelien an Finnland zu erhalten. Bis zum Spätherbst 1918 glaubten sie unerschütterlich an einen Sieg der Deutschen, die Niederlage im November war für die Monarchisten aber auch für die Republikaner ein Schock, einfach unvorstellbar.

Um den deutschen Schutzschirm langfristig zu erhalten, planten Svinhufvud und Paasikivi, dass zukünftig an der Spitze des Staates ein mit großer Machtbefugnis ausgestatteter Monarch stehen sollte, möglichst ein Hohenzoller, am besten aber der Kaisersohn Oskar. Gegen diese konservative Auffassung der Altfinnen wehrten sich vor allen Dingen die Republikaner, die Agrarier, die Liberalen und Teile der Jungfinnen. Auch Mannerheim befürchtete durch eine zu einseitige Bindung an Deutschland in eine Art „Vasallenverhältnis“ zu geraten. Folglich trat er zurück, da der Einfluss des „deutschen Generals in Finnland“ (von der Goltz) in Militärfragen immer größer wurde.

Auch in Deutschland gab es hinsichtlich der künftigen Finnlandpolitik durchaus unterschiedliche Meinungen. Für die Oberste Heeresleitung (OHL) mit den Generälen Hindenburg und Ludendorff war die Lage klar: Für sie ging es um die Eindämmung des Bolschewismus, die Sicherung der Nordfront, sowie um die Einbindung Finnlands in den militärischen, wirtschaftlichen und politischen Machtbereich des Deutschen Reiches, sozusagen als ein stabiler Eckpfeiler gegen den Osten. Daher unterstützten von der Goltz und die OHL uneingeschränkt die Wahl eines Hohenzollernprinzen zum finnischen König. Das Auswärtige Amt war – auch im Hinblick auf künftige Friedensverhandlungen – skeptisch bis ablehnend. Um den diplomatischen Spielraum nicht einzuengen, lehnten die führenden Beamten eine zu enge Bindung an Finnland ab. Außerdem wollten sie in der Ost-



karelienfrage mögliche großfinnische Ambitionen gegenüber Sowjetrusland nicht unterstützen. Auch waren sie der Meinung, dass ein eventuelles Scheitern der monarchischen Pläne einen großen Prestigeverlust für das Reich bedeuten würde.

Kaiser Wilhelm II. lavierte zwischen beiden Positionen hin und her. Klar war für ihn nur, dass er es ablehnte, einen seiner Söhne oder einen Hohenzollern für den finnischen Thron vorzuschlagen, so wie es die finnischen Aktivisten und der Gesandte Edvard Hjelt in Berlin gewünscht hatten. Im Parlament in Helsinki drängten nun die Monarchisten auf eine schnelle Entscheidung, da sie wussten, dass bei einer möglichen Volksabstimmung oder nach Neuwahlen eine Mehrheit nicht zu erreichen war. Die Regierung Paasikivi legte deshalb im Parlament eilig eine Gesetzesinitiative für die Einführung der Monarchie vor. Als klar wurde, dass im Parlament für eine Dringlichkeitsvorlage eine qualifizierte Mehrheit von 5/6 der Stimmen nicht zu erreichen war, griffen die Monarchisten zu einem juristischen Trick und änderten ihre Taktik. Ihrer Meinung nach sei die alte monarchische Verfassung von 1772 immer noch gültig und auch von den russischen Zaren sei diese offiziell nicht aufgehoben worden. Man befinde sich zurzeit in einem Interregnum, was die Neuwahl eines Königs zwingend erforderlich mache. Dieser Auffassung stimmte am 9. August eine knappe Parlamentsmehrheit zu (58 : 44). Damit war der Weg frei, es musste nur noch ein passender deutscher Kandidat für eine konstitutionelle Erbmonarchie gefunden werden.



Die Ehe mit Margarethe von Preussen (1872-1954) galt als ausgesprochen glücklich. Privat nannten sie sich zärtlich „Fischy“ und „Mossy“. (Foto: Wikipedia Commons)

Leichter gesagt als getan, denn als Svinhufvud Ende August in Kassel zu einer Audienz bei Wilhelm II. vorgelesen wurde, machte dieser noch einmal unmissverständlich deutlich, dass seine Dynastie keinen Kandidaten benennen würde. Als ein möglicher Bewerber war lange Zeit auch der frühere Gouverneur der Kolonie Togo, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg im Gespräch gewesen. Dieser hatte sich jedoch durch seine missglückte Bewerbung in Finnland unbeliebt gemacht. Schließlich einigte man sich auf einen Kompromisskandidaten, den Prinzen Friedrich Karl von Hessen, einen Schwager Wilhelms II. Dieser war mit Margarethe verheiratet, der jüngsten Schwester des Kaisers. Die Finnen waren einverstanden, denn nun war nicht nur eine dynastische Verbindung zum deutschen Kaiserhaus gegeben, sondern auch eine zum englischen Königshaus, denn Margarethes Mutter war die Tochter von Queen Victoria. Folglich erhielt Friedrich Karl am 28.8. einen kaiserlichen Kurierbrief von seinem Schwager, in dem dieser ihm das Angebot machte, König in

Finnland zu werden. Gut eine Woche später reiste eine finnische Delegation nach Frankfurt, um den hessischen Prinzen zu fragen, ob er die Krone annehmen wolle. Nach einer Bedenkzeit willigte dieser unter der Bedingung ein, dass er bei einer Abstimmung im Landtag eine breite Mehrheit erreichen würde. Das Abstimmungsergebnis von 64 : 44 war zwar enttäuschend für Friedrich Karl, trotzdem signalisierte er seine Bereitschaft nach Finnland zu kommen. In seinem Schloss Friedrichshof in Kronberg wurde er daraufhin von finnischen Experten auf sein Amt vorbereitet. Er erhielt Unterricht in Finnisch, Landeskunde, Kultur, Geschichte und Staatslehre. In Finnland wurde sein Kommen ebenfalls mit Spannung erwartet. So wurde z. B. eine passende Krone entworfen und die Einrichtung für seine künftige Residenz geplant. Prinz Friedrich Karl (1868-1940) war zu diesem Zeitpunkt 50 Jahre alt. Von seinen Freunden und Mitarbeitern wird er als humorvoll, liberal, belesen und kultiviert beschrieben. Hinter ihm lag eine erfolgreiche militärische Karriere als Gardeoffizier, immer wieder unterbrochen durch Studienaufenthalte an der Universität. Besonders interessierten ihn die Fächer Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie. Im Ersten Weltkrieg fielen zwei seiner Söhne und auch er selbst wurde schwer verwundet. Auch wenn die finnische Regierung davon überzeugt war, mit einem deutschen König außenpolitisch neutral bleiben zu

können, so erwies sich dieser naive Glaube doch schnell als großer Irrtum. Die Entente machte ultimativ deutlich, dass erst ein Thronverzicht normale diplomatische Beziehungen möglich machen werde. Als der deutsche Kaiser am 9.11. abgedankt hatte und die deutsche Regierung zwei Tage später einen Waffenstillstandsvertrag mit den Alliierten unterschrieb, war klar, dass die finnischen Monarchisten endgültig ihre Hoffnungen auf eine engere Bindung an Deutschland aufgeben mussten. Das Königsabenteuer war gescheitert, eine politische Kursänderung unumgänglich. Ende November trat die Regierung Paasikivi zurück, Mitte Dezember auch der Reichsverweser Svinhufvud. Nach dem Thronverzicht von Friedrich Karl am 14.12.1918 und dem vollständigen Abzug der Ostseedivision am 16.12. war der Weg offen für Neuwahlen und für eine republikanische Verfassung.

Übrigens: Friedrich Karl hat auch später finnischen Boden nie betreten, im Gegensatz zu seinem Sohn Wolfgang – dem präsidenten Thronfolger – der als Transportoffizier während des Fortsetzungskrieges drei Jahre lang in Lappland stationiert war. Aus den glühenden Monarchisten Svinhufvud und Paasikivi wurden später erfolgreiche finnische Staatspräsidenten.

Zur neuesten Literatur: Marjaliisa und Seppo Hentilä. Saksalainen Suomi 1918. Helsinki 2017. ISBN 978-952-234-384-0. (Besprechung siehe S. 36)

„Ich baue gesund und ökologisch wertvoll.“

LEONWOOD®
Echt Blockhaus

Zentrale Deutschland in der
Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg

LeonWood® Holz-Blockhaus GmbH
03185 Teichland OT Maust
Tel: 035601-888 88
www.leonwood.de

LeonWood® Bauherr & erfolgreichster
deutscher Skispringer aller Zeiten: Jens Weißflog
Markenbotschafter LeonWood®

Musterhaus Mikado
Berlin Wandlitz · Inhofstrasse 60
ca 170 m² Wfl. · ab 119.700,- · Abbildung enthält Extras